

VORWORT.

Viel ist in den letzten Jahren über Not und Elend der deutschen Geistesarbeiter gesprochen, schwere Befürchtungen sind für ihre Zukunft geäußert worden. Aber nur wenig ist untersucht worden, wie sich denn vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus diese Zukunft stellen kann und muß. Und doch ergibt sich hier eine Reihe grundlegender, schwer zu beantwortender Fragen zum Teil allgemeinsten Art: wir möchten wissen, ob Reichtum oder Wohlstand tatsächlich die Voraussetzung wirtschaftlicher Kultur ist; bedeutet materielle Verarmung auch Einbuße an Geistigem? Ist umgekehrt das Geistige nicht auch wieder Voraussetzung jeglichen materiellen Wohlstandes? Und wenn sich dann engste Verflechtung zwischen materiellem Wohlstand und geistigen Gütern, speziell Fähigkeiten, Kenntnissen, anerzogenen Eigenschaften der Menschen, weiterhin zwischen Geist und Wirtschaft überhaupt feststellen lassen sollte, welche Schlüsse wären daraus für unsere gegenwärtige Lage zu ziehen? Können wir uns geistige Güter und ihre Träger — geistige Arbeiter, vor allem Akademiker — noch leisten, oder bedeutet deren Erziehung und Erhaltung für uns einen Luxus, den sich ein armes Volk versagen muß? Oder aber: müssen wir vielleicht nicht alles daran setzen, uns geistige Arbeiter zu schaffen, weil sie für uns das Unterpfeiler künftigen Aufstiegs bedeuten? Und wenn diese Frage bejaht oder wenigstens nicht völlig verneint werden sollte, gibt es dann Richtlinien dafür, nach welchen Gesichtspunkten künftig die Aufwendungen für Sachkapital und für Geistiges zu verteilen sind?